

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 127 (1961)
Heft: 5

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

griffsfront 200 bis 250 Rohre (Minen- und Raketenwerfer inkl.) einzusetzen. Während der letzten 15 Minuten vor Angriffsbeginn schießen pro Kilometer Angriffsfront 15 bis 25 direkt schießende Artilleriegeschütze, und während dieses Feuers verschieben sich die Angriffsgruppen in ihre Sturmstellungen. Diese Angriffsgruppen setzen sich in der Regel aus Panzern und dicht dahinter abgesessener Infanterie, aus Sturmgeschützen und direkt schießender Artillerie zusammen. Allgemein wird für die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Angriffs eine Überlegenheit an Kampfkraft von mindestens 3:1 verlangt. Auch um diese Überlegenheit zu erreichen, wird auf sehr schmaler Front angegriffen, die für das Regiment 700 bis 1500 m betragen kann. Sehr oft wird der angreifende Verband aus unerwarteten Richtungen und zu ungewohnten Zeiten angreifen, um die Wahrscheinlichkeit der Überraschung zu erhöhen. Durchschnittlich wird für die vordersten Elemente pro Kilometer Angriffsfront mit 20 bis 30 Panzern gerechnet, was für ein Bataillon mit einer angenommenen Front von 700 m etwa 10 bis 15 Panzer ergibt, die im Gelände einen

Zwischenraum von 30 bis 50 m einhalten. Im Schwergewichtsabschnitt kann diese Dotation 30 bis 70 Panzer pro Frontkilometer erreichen. Diese Panzer in vorderster Linie werden in erster Linie als Unterstützung für die Infanterie und erst in zweiter Linie als Panzerabwehrwaffe betrachtet. Vor die angreifenden Infanteriekompanien werden «rollende» Artilleriefeuersperren geschossen, deren geplanter Abstand 200 bis 400 m beträgt und die auf Zeichen der Fronttruppen automatisch ausgelöst werden. Stoßen die angreifenden Elemente auf stark befestigte Stellungen, dann werden diese sofort umgangen und deren Vernichtung nachfolgenden Truppen überlassen, die diese Stellungen vornehmlich aus der Flanke oder von hinten her angreifen. Häufig werden Guerilla-Aktionen und Aktionen aus der Luft mit dem Angriff koordiniert. Der Verfasser schließt mit der Feststellung, daß die Hauptschwächen der russischen Angriffstaktik wohl die enorme Konzentration von Mitteln und die Tendenz zur Einschränkung der Handlungsfreiheit der unterstellten Kommandanten seien.

PR

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

An der von Admiral Lord Mountbatten präsierten 26. Session des *Militärausschusses der NATO* in Washington, der unter anderen General Lemnitzer, Chef des amerikanischen Großen Generalstabes, und General Norstad, Oberkommandierender der NATO-Truppen in Europa, sowie der Generalinspektor der deutschen Bundeswehr, General Foertsch, beiwohnten, ergriff auch Präsident Kennedy das Wort, der entschieden für eine *Verstärkung der konventionellen Streitkräfte der NATO* eintrat, gleichzeitig aber für die Schaffung einer gemeinsamen nuklearen Abschreckungskraft, deren Form von den NATO-Mitgliedstaaten noch bestimmt werden soll, plädierte. Ein Kontrollsystem müsse jeden möglichen Fehler bei der Verwendung der Kernwaffen ausschließen. Die NATO befinde sich heute an einem *Wendepunkt ihrer militärischen Planung*, erklärte Präsident Kennedy. Sie müsse in der Lage sein, jedem mit *konventionellen Waffen* ausgelösten Angriff ebenfalls mit konventionellen Waffen entgegenzutreten, derart, daß eine Pause ermöglicht würde, bevor über den Einsatz von Atomwaffen entschieden werde. Zu diesem Zweck seien die USA entschlossen, ihre Divisionen und Hilfseinheiten in Europa zu belassen und ihre konventionellen Kampfmittel ebenfalls zu vermehren.

In München trafen sich die Verteidigungsminister Belgiens, der Niederlande und Italiens mit ihrem westdeutschen Kollegen Strauß, um die *Gemeinschaftsproduktion des «Starfighter F 104 g»* zu besprechen.

Wie der britische Verteidigungsminister im Unterhaus mitteilte, trat am 1. Mai die Zuteilung eines britischen Kampfflugzeug-Kommandos an die NATO in Kraft.

Westdeutschland

Die anlässlich des Besuches von Bundeskanzler Adenauer in den Vereinigten Staaten verbreiteten Berichte, wonach die USA die Lieferung von *Raketen*, die auch *atomare Sprengköpfe* tragen können, an die Bundesrepublik eingestellt hätten, sind in Washington dementiert worden. Präsident Kennedy soll Adenauer versichert haben, daß die Bemühungen um eine *schlagkräftigere konventionelle Rüstung* nicht bedeuteten, daß die Vereinigten Staaten die *atomare Bewaffnung* innerhalb der NATO vernachlässigen wollten, die sich sowohl auf strategische wie taktische Atomwaffen erstreckte. Die Pläne, die *deutsche Bundeswehr* mit *taktischen Raketen* auszurüsten, die auch nukleare Sprengköpfe tragen können, seien nicht geändert worden.

Norwegen

Wie der norwegische Armeestabschef, Oberst P. Frisvold, erklärte, wird Norwegen im Laufe der nächsten Jahre einen bedeutenden Teil der *Ausrüstung* seiner Armee erneuern müssen. Mittlere Panzer, Antitankraketen, eine moderne Flak und Helikopter sind die hauptsächlichsten Neuerungen. Frisvold fügte bei, daß die ständige Bereitschaft in Norwegen verstärkt werden müsse. Die Zeitspanne für die Durchführung

der Mobilmachung sei in den letzten Jahren bereits wesentlich verkürzt worden.

Vereinigte Staaten



Das neueste Überschall-Schulflugzeug der amerikanischen Luftwaffe
T 38 Talon

Hersteller	Northrop Corp.
Geschwindigkeit	über 1,2 Mach
Gipfelhöhe	16700 m
Steiggeschwindigkeit	9144 m/Min.
Aktionsbereich	1600 km
Außenmaße	13,41 m lang 7,7 m Flügelspannweite 3,93 m hoch
Antrieb	zwei J-85-5-Turboaggregate mit Nachbrennern WM

Auf Cape Canaveral wurde ein weiterer Versuch mit einem interkontinentalen ballistischen Geschoß des Typs «Titan» unternommen, der erfolgreich verlief. Das «Titan»-Geschoß nähert sich damit dem operationsbereiten Stadium. Die USA-Luftwaffe hofft, die ersten einsatzbereiten Geschosse dieses Typs bereits im Sommer 1961 auf dem Luftstützpunkt Lowry im Staate Colorado zur Verfügung zu haben.

Das amerikanische Repräsentantenhaus stimmte einer Kreditvorlage für *militärische Bauten* im Betrage von 800 Millionen Dollars zu, welche unter anderem den Bau von zusätzlichen Stützpunkten für die «Polaris»-U-Boot-Flotte, sowie für Stützpunkte für die «Titan»- und «Minuteman»-Raketen vorsieht.

An der «Polaris»-Rakete ist eine Änderung vorgenommen worden, um gewissen Funktionsmängeln beim Abschluß vom untergetauchten U-Boot aus abzuwehren. Von bisher 18 Abschüssen unter Wasser waren nämlich nur deren zehn erfolgreich.

Präsident Kennedy hat zusätzlich zu den bereits von Präsident Eisenhower im Januar verlangten *Krediten für Verteidigungsausgaben* im Betrage von 41 840 000 000 Dollar weitere Kredite in der Höhe von 1 954 000 000 Dollar verlangt. Als Prinzipien, auf denen die *amerikanische Militärpolitik* beruht, nennt Kennedy in der betreffenden Sonderbotschaft: 1. Die Vereinigten Staaten werden nie den ersten Schlag ausführen. 2. Das Militärbudget darf nicht durch einen willkürlichen Plafond begrenzt sein. 3. Die amerikanischen Truppen müssen immer unter der Kontrolle und dem Kommando von zivilen Stellen stehen. 4. Die amerikanische Verteidigungsstrategie muß mächtig genug sein, um jedem Kernwaffenangriff auf die USA oder auf ein verbündetes Land zu begegnen. 5. Die amerikanische Verteidigungspolitik muß so konzipiert sein, daß die Gefahr eines unbesonnen ausgelösten allgemeinen Krieges reduziert wird. – Die hauptsächlichsten Änderungen Kennedys am Militärbudget Eisenhowers betreffen die «Polaris»-, «Minuteman»- und «Skybolt»-Raketenprogramme. Im neuen Budget wird der Bau von 10 «Polaris»-U-Booten mit Atomtrieb und eines zusätzlichen Versorgungsschiffes empfohlen. Ferner soll die Produktionskapazität für die mit festem Brennstoff angetriebene Langstreckenrakete vom Typ «Minuteman» verdoppelt werden. Für den Ausbau des «Skybolt»-Raketenprogramms sind 50 Millionen Dollar vorgesehen, während 60 Millionen für die Konstruktion des Beobachtungssatelliten «Midas» vorgesehen sind.

Ferner verlangte Präsident Kennedy 78 Millionen Dollars mehr als Eisenhower für die Entwicklung der Rakete «Saturn C 2», die eine 22 Tonnen schwere Nutzlast in eine Umlaufbahn um die Erde bringen soll.

Der amerikanische Verteidigungsminister McNamara führte vor der Militärkommission des Senats aus, das Problem der *Abschreckungstaktik* sei durch die Einführung interkontinentaler ballistischer Waffen «beim Hauptgegner der Vereinigten Staaten» wesentlich kompliziert worden. Ein Überraschungsangriff mit Hilfe einer großen Zahl interkontinentaler ballistischer Waffen werde noch ein Jahr oder zwei die Hauptsorge der Vereinigten Staaten sein.

Das amerikanische Verteidigungsdepartement hat in der Panamakanalzone eine *Militärschule* errichtet, an der lateinamerikanische Offiziere «in der *unkonventionellen Kriegführung*» ausgebildet werden sollen. Die Offiziere werden in der Guerilla-Kriegführung und Guerilla-Bekämpfung, in Spionage und Gegenspionage, sowie in der Durchführung «psychologischer Operationen» unterrichtet.

Ein sowjetrussischer *Spionagering* soll sich in Schottland auf die ständige Beobachtung des in Holy Loch stationierten amerikanischen Atom-U-Bootes «Patrick Henry» spezialisiert haben. Der Spionagering arbeite zu

Wasser und auf dem Lande. Auf See operierten sowjetische Schiffe, die als Fischdampfer getarnt seien.

M 55 Weapons System

Das M 55 Weapons System ist einem Raketenwerfer sehr ähnlich und wurde kürzlich von der amerikanischen Armee entwickelt, um Raketen mit chemischem Kampfstoff zu verschießen. Das Abschußsystem kann zerlegt mit einem Helikopter transportiert werden und soll von der Bedienungsmannschaft in weniger als 20 Minuten wieder in Stellung gebracht werden können. Es können Salven von 45 Raketen verschossen werden.

PR

(«Infantry» März 1961)

Sowjetunion

Der 1958 aufgelöste autonome Große Generalstab der *sowjetischen Marine* ist unter der Leitung von Vizeadmiral F. Sosuljas neu gebildet worden. Diese von der Sowjetpresse nie bekanntgegebene Neubildung soll in Zusammenhang stehen mit der wachsenden Bedeutung der Atom-U-Boote in der sowjetischen Strategie.

Der amerikanische General Lincoln, der im Pentagon die Probleme der Modernisierung der USA-Armee betreut, erklärte in einem Fernsehinterview, es sei möglich, daß die Sowjetunion über *viertel mehr Panzer*, Helikopter und anderes modernes Kriegsgerät verfüge, als die USA. Die Vereinigten Staaten besäßen zwar eine größere Zahl von Prototypen, doch stelle die Sowjetunion rascher größere Mengen ihrer Typen her. Die russischen *Panzer* hätten einen größeren Aktionsradius als die amerikanischen und die sowjetischen Helikopter seien besser als die amerikanischen. Hinsichtlich der Atomwaffen seien die beiden Mächte einander gleichgestellt.

SEATO

Am 1. Mai begannen im südchinesischen Meer die bisher größten Manöver der SEATO-Mächte (Südostasiatischer Verteidigungspakt), an denen sich See- und Landstreitkräfte Großbritanniens, Australiens, Neuseelands, der USA, Thailands und der Philippinen beteiligten.

Japan

Auch Japan stellt heute eigene *Raketen* her. Anfangs April wurde im Norden der Insel Hondo die erste japanische dreistufige Rakete «Kappa 9» abgefeuert, die innert 10½ Minuten eine Höhe von 350 km erreichte. Diese Rakete war 12,5 m lang und 1530 kg schwer. F. Z.

LITERATUR

Weltgeschichte der neuesten Zeit. Dritter Band. Von Prof. Dr. J. R. von Salis. Orell Füßli Verlag, Zürich.

Mit diesem 3. Band beschließt der Zürcher Historiker Prof. Dr. J. R. von Salis seine *Weltgeschichte der neueren Zeit*, nämlich der Jahre 1919 bis 1945. Er gibt dem Schlußteil seines großen Werkes selbst den Untertitel «Von Versailles bis Hiroshima» und zeigt damit, daß er entscheidendste Jahrzehnte unseres Jahrhunderts in seine Schau einbezieht.

Es mag Geschichtsforscher und historisch Interessierte geben, die finden, es sei verfrüht oder zu wenig wissenschaftlich, die neueste Geschichte vom Historiker bearbeiten zu lassen. Prof. J. R. von Salis widerlegt mit seiner meisterhaften Darstellung jeden Zweifel und Einwand. Er beruft sich in seinem Vorwort mit Recht auf seine Eigenschaft als schweizerischer Historiker, der ohne nationale Vorurteile das Weltgeschehen der neuesten Zeit miterlebte und «ein gutwilliges Verständnis für die Differenziertheit gesellschaftlicher Verhältnisse und für die Mannigfaltigkeit nationaler und politischer Lebensformen» mitbringt. Er sagt ebenso sehr zu Recht, die zentrale Lage der Schweiz inmitten der großen europäischen Nationen und am Kreuzweg der internationalen Verkehrs- und Handelsstraßen gestatte «eine Auseinandersetzung mit der Großen Politik, von der man im Blickfeld einer schon langen Vergangenheit sagen kann, daß sie sich im Wesen und der Dynamik der Machtpolitik auskennt.» Wir Schweizer wollen uns freuen darüber, daß einer der unsrigen als Historiker und gründlichster Kenner der weltpolitischen Entwicklung und Situation unserer Tage den geistigen Mut gefunden hat, auch neueste Geschichte auf ihre Probleme, ihre Hintergründe und ihre Auswirkungen zu erforschen und zu werten. Wir sind dem Verfasser dieser hervorragenden historischen Arbeit zu

tiefer Dank verpflichtet dafür, daß er einleitend sagt: «Es ist dem Historiker nicht verwehrt, die Dinge beim Namen zu nennen, wenn Unrecht und nackte Gewalt am Werke sind.» Sein mehr als 800 Seiten umfassender Band belegt die Zusicherung, sein Werk sei «im Bewußtsein geistiger Verantwortung und im Bemühen um wissenschaftliche Sorgfalt entstanden».

Erst wenn man eine geschichtliche Abhandlung vom Umfang, von der Gründlichkeit und der Eindringlichkeit dieses 3. Bandes der «Weltgeschichte von Salis» gelesen hat, wird man sich der ungeheuren Dramatik und der gewaltigen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte wieder wirklichkeitsnah bewußt. Prof. von Salis gibt den Ereignissen durch Aufzeigen der Ursachen, durch Klarstellen des Zusammenhanges und der Auswirkungen geschichtliche Lebendigkeit und bleibende Aktualität. Er ermöglicht klare Sicht über die nationalen Gegebenheiten und Besonderheiten, gleichzeitig aber auch über die internationale Verwobenheit, Bindung oder Gegensätzlichkeit, und belegt deshalb für jede Epoche des stürmischen Zeitraumes 1919/45 letzten Endes die Schicksalsverbundenheit der Völker und Staaten.

So läßt sich schon aus dem ersten Kapitel über die Friedenskonferenz von Versailles und über den Vertrag von Versailles erkennen, daß die «historische Belastung» der Konferenzteilnehmer für die Zukunft kein positives Resultat erwarten ließ. Die Paktstaaten schlossen einen sogenannten Friedensvertrag, glaubten aber nicht an den Frieden. Es fehlte allseits die Einsicht in die wesentlichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen durch den Ersten Weltkrieg, so daß Fehlentwicklungen und -entwicklungen unvermeidbar waren.

Die geistige Unbestechlichkeit und historische Klarheit des Verfassers